

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Die junge Frau mit sich allein. — Ein Gespräch politischen und ehelichen Inhalts. — Constanzens Genie für die Diplomatie. — Beschaffenheit ihrer Gesellschaftskreise. — Ihr Sieg über Lady Delville.

„Reiche mir jenes Buch, schiebe mir den Tisch näher her, und laß mich allein.“

Die Abigail gehorchte diesen Befehlen, und die junge Gräfin Erpingham befand sich mit sich allein. — Allein welches Wort für eine junge und schöne, noch nicht vier Wochen lang vermählte Frau! Allein, und noch dazu inmitten jener gewaltigen Stadt, in welcher Rang und Reichthum — und Constanze besaß Rang und Reichthum — die Götzen sind, die von Allen angebetet, von Allen umdrängt werden!

Constanze saß in einem phantastisch und glänzend verzierten Zimmer, in welchem jedoch Blumen- und Weihrauch-Düfte den Hauptlurus abgaben, und durch das offene Fenster konnte man die Bäume des alten Pallmall im reichen Grün des Junius gewahren. Jenes Asyl — für London ein klassisches Asyl — wimmelte zur Stunde, von der ich hier rede, von munteren und müßigen Menschen; und in der Luft, der Sonne, und der Menge, die unten zu Fuß und zu Roß sich herumtrieb, ließ sich etwas Frisches und Freudiges spüren.

War die Glorie von Deiner Stirn, die stolze Heiterkeit aus Deinen Augen entwichen, Constanze? Ach!

gleichen die Segnungen der Welt nicht den Zauberfugeln?
— Diejenige, die unser Herz durchbohrt, führt uns die
Gabe zu, die von unserem Herzen ersehnt ward!

Lord Erpingham trat in das Zimmer.

„Nun, Constanze, wirst Du heute ausreiten?“

„Ich glaube nicht.“

„So wollt' ich, Du besuchtest Lady Delville. Du
weißt, Delville ist von meiner Partei. Wir sitzen beisam-
men. Du solltest sehr freundlich gegen sie seyn; doch warst
Du es, meines Erachtens, neulich Abends nicht.“

„Du willst, daß Lady Delville Dein politisches In-
teresse unterstützt, und hältst sie für lau jetzt, wenn ich
mich nicht irre?“

„So ist's.“

„Dann, lieber Mann, fragt sich's, ob Du Vertrauen
zu meiner Discretion hast. Ich verspreche Dir, wenn Du
mich ungestört nach meinen Plänen verfahren lässest, daß
Lady Delville die innigste Anhängerin Deiner Partei
seyn soll, noch ehe die Hälfte der Saison vorübergeht.
Das Mittel dazu aber wird nicht das seyn, welches Du
anriethest.“

„Wie? Ich rieth keines an.“

„Doch! Höflichkeit — eine armselige Politik!“

„Alle T***, Constanze! Du willst doch eine vor-
nehme Dame wie Lady Delville nicht begroßen, um sie
für uns zu gewinnen?“

„Ueberlaß das mir.“

„Thorheit!“

„Bloßer Versuch, lieber Gemahl. Ich verlange nur drei Monate Frist. Späterhin wirfst Du mir die Lenkung unserer Politik ganz und gar überlassen. Ich bin zur Diplomatie geboren. Bin ich nicht John Vernon's Tochter?“

„Nun, nun, so mach's wie Du willst,“ sagte Lord Erpingham; „aber ich sehe schon wie es enden wird. Uebrigens sage mir, ob Du heute zur Lady Delville fährst?“

„Freilich, wenn Du es wünschest —“

„Ich wünsch' es.“

Lady Delville war eine stolze, hochfahrende Dame, nicht sehr beliebt, und ward nicht so oft von ihres Gleichen eingeladen, als es geschehen seyn würde, wenn sie beliebt gewesen wäre und sich den Hof hätte machen lassen.

Constanze wußte mit wem sie zu thun hatte. Sie fuhr an demselben Tage bei Lady Delville vor. Lady Delville befand sich zu Hause; eine hübsche und beliebte Mrs. Trevor war bei ihr.

Constanze ward kalt von der Lady aufgenommen; Constanze gab sich wie die Hoffart selbst.

„Sie besuchen heut Abend die Herzogin von Daubigny?“ fragte Lady Delville, im Verlaufe der keineswegs lebhaften Unterhaltung:

„Ich? fürwahr, nein! Ich ziehe angenehme Gesellschaft vor. Ich habe mich entschlossen einen Zirkel zu bilden, in den keine mißfallende Person Zutritt erhalten soll. Wollen Sie mir darin beistehen, theure Mrs. Tre-

vor?“ — und Constanze wendete sich mit ihrem freundlichsten Lächeln zu der ebengenannten Dame.

Mrs. Trevor fühlte sich geschmeichelt; Dame Delville richtete sich ihrer ganzen Länge nach in die Höhe.

„Es ist ein kleiner Kreis bei der Herzogin,“ sagte die Delville; „blos um dem Herzoge und der Herzogin von G* gefällig zu seyn —“

„Ei! wenige Leute verstehen sich darauf der königlichen Familie eine entsprechende Unterhaltung zu verschaffen.“

„Gewiß versteht dies Niemand besser als die Herzogin von Daubigny — das köstliche Haus das sie macht — ihr hoher Rang —“

„Sind nur armselige Mittel zu Bildung eines angenehmen Zirkels,“ sagte Constanze mit Kälte. „Der Irrthum, in den gewöhnliche Seelen verfallen, ist der, daß sie den Rang blos in Titeln suchen. Königliche Herzoge wollen, mehr denn jeder Andere, belustigt seyn, und Belustigung ist's, was sie am wenigsten in den meisten Zirkeln finden.“

Das Gespräch lenkte sich auf andere Gegenstände. Constanze stand auf, um wegzufahren. Mit Wärme drückte sie der Dame Trevors, die sie zuvor erst Einmal gesehen hatte, die Hand.

„Einige Wenige,“ sagte sie, „besuchen mich morgen Abend. Lassen Sie alle Ceremonie schwinden, und kommen Sie ebenfalls. Ich kann Ihnen versprechen, daß keine mißfallende Person zugegen seyn, und daß die

Herzogin von Daubigny sich einladen, aber Ablehnung erhalten soll.“

Mrs. Trevor nahm die Einladung an — Lady Delville ward zornig über alle Maßen. Nimmer hat eine Weiberzunge sich so bitter auf Kosten der frechen Lady Erpingham vernehmen lassen, als Lady Delvilles Zunge es jetzt that. Innerlich ärgerte sich Lady Delville unbeschreiblich; zum erstenmale in ihrem Leben fühlte sie sich verletzt, nicht in eine Gesellschaft gebeten zu seyn; und da es sie verletzte, nicht hingehen zu sollen, brannte sie vor Verlangen hinzugehen.

Der nächste Abend kam heran. Erpinghams Haus war nicht groß, eignete sich aber trefflich für jene Art von Gesellschaft, die von der schönen Herrin desselben eingeladen worden war. Statuen, Büsten, Gemälde, Bücher, die in den Zimmern umher verbreitet oder geordnet waren, lieferten Stoff zu intellectueller Unterhaltung, oder verliehen doch der Assemblée einen intellektuellen Anstrich.

Etwa hundert Personen waren anwesend — das Auserlesenste was die Zeit bieten konnte: Musiker, Maler, Schriftsteller, Redner, modische Herren und schöne Damen, Herzoge und Prinzen. Eines jedoch war unerläßlich nothwendig um ihnen Zutritt zu verschaffen, nämlich liberalen Meinungen anzuhängen. Kein Tory, wie weise, beredt oder beliebt er auch seyn mochte, würde einen Sesam zu diesen Sälen haben erlangen können.

Constanze hatte nie lebenswürdiger, nie so einnehmend als an diesem Abend geschienen. Ihre sonstige Kälte

und Anmaßung waren gänzlich verschwunden. Sie sprach mit Jedem, und mit Jedem freundlich, herzlich, vertraulich; allein ihrer Vertraulichkeit gesellte sich eine milde Würde bei, wodurch deren Reiz erhöht ward. Voll von dem Ehrgeize, nicht bloß zu gefallen, sondern zu blenden, hauchte sie in ihre Unterhaltung alle Anmuth und Bildung ihres Geistes. Diejenigen, von denen sie am meisten bewundert ward, waren selber die Gebildetsten. Bald wechselte sie mit ausländischen Adelligen jene kleinen, blühenden Gespräche über Alltagsdinge, in die oft so viel Scharfsinn, Klugheit und Menschenkenntniß gelegt werden kann; bald redete sie mit flammendem Aug' und hochgerötheter Wange zu Dichtern und Kritikern über Literatur und Künste; dann verhandelte sie auf einem entfernteren und ruhigen Fleckchen ernsthaft mit starren Politikern diejenigen Angelegenheiten, in denen diese so gar gravitätischen Herren ihr die größte Schlaueit und die schärfste Auffassungsgabe zugestehen mußten. Indem sie so zu ihrer seltenen und blendenden Schönheit die lieblichste Anmuth und die köstlichste Bildung gesellte, — kann man sich leicht vorstellen, welche Sensation sie machte, und welch ein plötzlicher und ganz neuer Impuls der Zahmheit der Gesellschaft durch eine so glänzende Ar-mida gegeben werden mußte.

Während der ganzen nächsten Woche war die bei Lady Crpingham stattgehabte Soirée das alleinige Unterhaltungsthema. Jeder der dort gewesen war, hatte eben denjenigen Löwen daselbst angetroffen, den zu sehen er er-

sehnt hatte. Der Schönen war ein Gespräch mit dem Dichter worden, der sie entzückt hatte; der junge Debutant auf der Bühne der Wissenschaften hatte dort dem größten Professor ihrer erhabensten Mysterien seine Huldigung darbringen können; der Staatsmann hatte gegen den Autor, von welchem seine Maßregeln in Schutz genommen worden waren, seinen Dank ausgesprochen; den Autor hatten die Artigkeiten entzückt, die der Staatsmann ihm sagte. Jeder der dort gewesen war, stimmte in die Behauptung ein, daß, obschon Personen höchsten Ranges die Assemblée beehrt hätten, der Rang doch der kleinste Reiz daselbst gewesen wäre, und diejenigen, die Constanze früher für abstoßend gehalten hatten, rühmten voll Entzücken jetzt die Guld und Lieblichkeit ihres Wesens. Dazu kam, daß die Dortgewesenen sich auf die Ausschließlichkeit des Zutrittes daselbst etwas zu Gute thaten; und so brannten denn Alle von dem Verlangen, Aufnahme in Haus Erpingham zu finden, und zwar theils weil's so angenehm, hauptsächlich aber weil es so schwierig war.

Bald hieß es dem Verstande einer Person ein Compliment machen, wenn man von ihr sagen konnte, „sie hat Zutritt bei Lady Erpingham!“ Wer nun sich mit seinem Verstande wichtig machen wollte, setzte Himmel und Erde in Bewegung, bei der schönen Gräfin zugelassen zu werden, Lady Delville ward nicht zugelassen; Lady Delville war wüthend; sie erheuchelte Geringschätzung, aber Niemand glaubte ihr in diesem Betrachte. Lord Erpingham machte seiner Gemahlin deshalb Vorwürfe.

„Du siehst daß ich Recht hatte,“ sprach er, „denn Du hast die Lady beleidigt. Delville ist kalt gegen mich; nach wenigen Wochen wird er zum Tory geworden seyn — bedenken Sie das, Milady!“

„Nur noch einen Monat, und Du sollst ganz andere Dinge sehen,“ sagte Constanze.

Eines Abends trafen Lady Delville und Lady Erpingham in einer großen Gesellschaft zusammen. Die Letztere setzte sich neben ihre hoffärtige Feindin. Ohne zu scheinen als beachtete sie deren Frostigkeit, ließ Constanze sich mit Lady Delville in ein Gespräch über Bücher, Gemälde, Musikwerke ein — ihr Wesen dabei war hinreißend, ihr Witz sprudelnd; so daß Lady Delville wider ihren Willen sich unterhalten, ja, hingerissen fühlte.

„Theure Lady Delville,“ sagte Constanze, indem sie ihr strahlendes Antlitz plötzlich mit dem Ausdrucke höchst freudiger Ueberraschung der Whig-Gräfin zuwendete — „theuerste Gräfin, werden Sie mir vergeben? Nie zuvor nahm ich eine so entzückende Person in Ihnen wahr! Ich verhehle meine Gefinnungen niemals, und gestehe nun beschämt, daß bis diesen Augenblick ich — wenn zwar Ihre angenehme Persönlichkeit doch noch niemals an Ihrem Geiste jene Ansprüche auf Bewunderung wahrnahm, von denen man mir beständig vorschwahte.“

Lady Delville erröthete allen Ernstes.

„Ich bitte Sie,“ fuhr Constanze fort, „lassen Sie sich herab mir zu erlauben näher mit Ihnen bekannt zu werden. Wollten Sie nächsten Donnerstag bei uns essen?“

Außer Ihnen werden nur neun Personen zugegen seyn, aber diese Neun sind diejenigen, die ich am meisten hochschätze.“

Lady Delville nahm die Einladung an; und von jener Stunde an war Lady Delville, — die anfänglich im tiefsten Herzen darüber gegrollt hatte, daß Constanze Vernon zu Rang und Reichthum gelangt war, — die, hätte Constanze die frühere Umgangsweise mit ihr fortgesetzt, jederzeit an Constanzen etwas gefunden haben würde sie zu befritteln, und sich zu stellen als geringschätzte sie sie — von jener Stunde an, sag' ich, war Lady Delville die wärmste Vertheidigerin, und wenige Wochen nachher die aufrichtigste Anhängerin der jugendlichen Gräfin.

Dreißundzwanzigstes Kapitel.

Ein Blick in die eigentliche große Welt; — ein Suchen hinter rosenfarbigen Vorhängen.

Die Zeit, von der wir hier reden, war die glänzendste, welche der engländischen vornehmen Welt während des jüngsten halben Jahrhunderts bekannt worden war. Lord Byron stand auf seinem blendenden Gipfel; Frau von Staël befand sich in London; durch den Frieden war die Aufmerksamkeit reicher Müßiggänger den gesellschaftlichen Genüssen und den Wissenschaften wieder zugewendet worden. Es walteten in unsern Zirkeln eine